Zur Bismarckfeier.

Heut hallt wie Donnerdröhnen ein Rufen durch die Welt,
Ein helles Jubeltönen vom Berge bis zum Belt:
Heil Dir, Du tapf'rer Streiter für Deutschlands Ruhm und Art,
Heil Dir, Du Eisenreiter, Du deutscher Ehrenwart!

Mag alt die Zeit Dich nennen — Du bist doch frisch und jung,
Du fühlst im Herzen brennen noch die Begeisterung!
Ein Jüngling unter Greisen, Du dauerst ewig fort:
Dein Körper ist von Eisen, von Eisen ist Dein Wort!

Wie scharfe Klingen blitzen die Worte im Turnei,
Und alle Hiebe sitzen und keiner geht vorbei.
Was einmal Du auf Erden erkannt für Pflicht und Recht,
Es muß, es muß Dir werden, wie heiß auch das Gefecht!

Doch — magst Du auch verletzen manch übermüth'ge Gier
Und schonungslos zerfetzen erborgte Herrscherzier —
Bei jedem tapfern Stoße blickst Du doch unverwandt
Nur immer auf das große, das theure Vaterland!

Drum — mag auch Mancher schelten mit heißem Weh im Herz,
Glaub' mir's, er läßt doch gelten den stolzen Mann von Erz!
Und scheint auch oft zerrissen die Eintracht und zerschellt —
Es mag Dich Keiner missen, wie grimm er auch sich stellt!

Mit stolzer Freude schauen sie Alle auf Dich hin
In allen deutschen Gauen mit treu ergeb'nem Sinn.
Und Greise nah'n und Knaben und keiner nahet leer,
Sie bringen reiche Gaben von gold'nen Schätzen schwer.

Nur ich kann nichts dir geben — denn — schlägt mein Herz auch warm —
Verborgen ist mein Leben und meine Hütte arm!
Und weil ich nichts denn habe, worauf das Auge sieht,
Bring' ich als einz'ge Gabe des Herzens dar mein Lied!

Es soll Dir offenbaren mein Wünschen treu und wahr:
Zu Deinen Ruhmesjahren noch manches Ruhmesjahr,
Zu Deinen Ruhmesthaten noch manche Ruhmesthat.
Und herrliches Gerathen der großen, deutschen Saat!

Es wird unmöglich sein, Allen zu berichten, was in diesen Tagen geschehen wird, um dem Reichskanzler Verehrung und Dankbarkeit zu bekunden. Aus dem heute vorliegenden Material lassen wir nachstehend das Bemerkenswertheste folgen.

Zur Bismarckfeier werden auch die gesammten Glieder des Geschlechts derer von Bismarck, welche augenblicklich bereits aus allen Richtungen der Windrose in Berlin eingetroffen sind, dem Reichskanzler ihre Glückwünsche darbringen. Sie werden dem Fürsten als sinnige Festgabe ein prachtvolles Album überreichen, dessen Titelblatt mit der Ansicht des Bismarck'schen Stammschlosses geschmückt ist, während der übrige Inhalt des Albums aus den Photographien sämmtlicher Mitglieder der Familie bis hinab zu dem jüngsten Sprößlinge besteht. Das Album wird ungefähr 100 photographische Bildnisse enthalten. Die sämmtlichen in Berlin versammelten Vertreter des Geschlechts v. Bismarck werden sich am Freitag zu einem Familiemmahl im Hotel du Nord versammeln. — Unter den Beglückwünschungen, welche dem Reichskanzler bevorstehen, wird diejenige des Bundesraths einen hervorragenden Punkt bilden. Die Gesammtheit der Vertreter und der Bevollmächtigten für diese Körperschaft wird in corpore vor dem Fürsten erscheinen. Aller Voraussicht nach dürfte der Bundesrath noch niemals so zahlreich versammelt gewesen sein, da außer den selbstständig in Berlin befindlichen Mitgliedern desselben wahrscheinlich auch eine größere Anzahl von Staatsministern der Bundesstaaten in ihrer Eigenschaft als Bevollmächtigte sich einfinden und an der Begrüßung Theil nehmen werden. In gleicher Weise wie der Bundesrath wird auch das Staatsministerium in corpore seinem Chef die Glückwünsche zu der Doppelfeier darbringen.

Die Urkunde über die Schenkung des Gutes Schönhausen an den Fürsten Bismarck ist in künstlerischer Form ausgeführt und wird von dem Centralcomité morgen Vormittag 11 Uhr dem Fürsten Bismarck überreicht werden. Ueber die Besitzungen in Schönhausen, auf welche jetzt die Aufmerksamkeit in so hohem Grade gelenkt ist, dürften folgende Mittheilungen von Interesse sein. Die beiden Güter befanden sich im Besitze der Familie Bismarck von 1563 bis 1830. In letzterem Jahre wurde das größere der beiden Güter, welches in dem „Handbuch des Grundbesitzes im Deutschen Reiche" als „Schönhausen II, Rittergut mit Damm" bezeichnet ist, von dem Vater des Reichskanzlers verkauft. Durch einen weiteren Verkauf gelangte das Gut 1835 in den Besitz der Familie Gärtner. Schönhausen II umfaßt ein Areal von 1412,55 ha. Das Gut Schönhausen I, welches im Besitze der Familie Bismarck geblieben, ist 606,20 ha groß, sodaß die beiden Güter nach ihrer Wiedervereinigung einen Umfang von 2018,75 ha haben würden. Der größte Theil der Fläche (u. zw. Schönhausen I und II) ist mit Wald bestanden (1025,90 ha), an Ackerland und Wiesen sind 683,31 ha vorhanden. Das Uebrige besteht aus Hutung, Oedeland 2c. In den Besitz von Gesammt-Schönhausen waren die Bismarcks im Jahre 1563 durch einen Austausch mit dem Landesherrn gekommen, sie erhielten die Güter von dem Kurfürsten gegen Abtretung eines Areals an der Letzlinger Haide.

Das Geschenk von Miesbach ist in Schönhausen eingetroffen. Der herrliche Stamm Zuchtvieh, der aus einem 1 Jahr 11 Monaten alten Stier und fünf „Kalbinnen" besteht, war in einem mit Kränzen und Guirlanden, sowie mit Fahnen in den baierischen und deutschen Farben geschmückten Waggon, der auf großen hellblauen Tafeln die weiße Inschrift „Bismarckspende von Miesbach nach Schönhausen" trug, untergebracht. Eine Deputation des Bismarck-Comités in Mierbach wird dem Fürsten Bismarck eine Adresse überreichen.

Das Ehrengeschenk von Backnangs Leder-Industriellen ist als wohlgelungenes Werk zu betrachten. Die Stiefel aus genarbtem schwarzen Leder, von 2 afrikanischen Häuten der West- und Ostküste, Sierra Leone und Zanzibar fertig gestellt, haben eine Schafthöhe von 90 cm und sind in der äußeren Ausstattung als Kürassierstiefel streng ordonanzmäßig nach eingeholtem Maß und den Leisten gefertigt. Das Schaftleder aus butterfarbigem Schafleder ist mit einer Widmung in Seidenstickerei ausgestattet, welche schwarz in altdeutscher Schrift mit rothen Initialen, von Lorbeerzweigen umrahmt und mit Schleifen in unseren Landesfarben geschmückt, in dem Stickgeschäft von Fräulein Hummel in Stuttgart prächtig ausgeführt wurde. Den rechten Stiefel ziert die Inschrift: „Widmung zum 1. April 1885", den linken: „Die Lederindustrie Backnangs".

Die deutsche Kolonie in Konstantinopel bereitet sich vor, den Geburtstag des Fürsten Bismarck festlich zu begehen. Ein Komitee ist bestellt worden zur Abfassung einer Adresse an den Reichskanzler. Die Adresse ist handschriftlich auf Pergament, das auf zwei Kartons aufgespannt ist, geschrieben; um diese herum laufen mit der Hand ausgeführte Verzierungen von auserlesenem Geschmack, überragt von Ansichten von Konstantinopel in Aquarell; die Listen der Unterzeichner sind in derselben Weise verziert; es ist dies eine Arbeit von ganz lokalem Farben-Genre. Das Ganze wird in einem Etuis von rothem Sammet ruhen, dessen Vorderseite eine Bordüre von ausgezeichneter Arbeit in Email und Bronze einrahmt; die Ornamente stellen Lotosblumen, untermengt mit Blattwerk, dar; in der Mitte erblickt man das Wappen des Fürsten Bismarck.

Die am Sonnabend in Hagen stattgehabte Bismarckfeier gestaltete sich zu einer so großartigen, die weitesten Kreise der Bevölkerung umfassenden Demonstration für den Reichskanzler, wie solche kaum in der gleichen Weise in anderen Städten Deutschlands von der Größe der unsrigen stattfinden dürfte. Augenscheinlich war es einer großen Anzahl von Personen ein Bedürfniß, dem großen Staatsmanne, der am 1. April seinen Geburtstag feiert, zu zeigen, daß auch in Hagen, dem Wahlkreise Eugen Richters, sehr viele Männer voll und ganz zu dem Reichskanzler stehen. Die Feier wurde durch Kanonendonner, der von 6 Uhr Abends an von den nahen Bergen herab über die Stadt rollte, eröffnet. Gegen 1/2 8 Uhr Abends setzten sich von drei verschiedenen Seiten der Stadt drei große Fackelzüge, deren Theilnehmer nach Tausenden zählten, in Bewegung, begleitet von neun Musikkorps. Diese drei Fackelzüge durchzogen die Stadt und vereinigten sich schließlich auf der Springe, einem großen Platze, woselbst „Deutschland, Deutschland über Alles" gesungen und die Fackeln gelöscht wurden. Zur selben Zeit wurde auf dem nahen „Goldberg" ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Den Beschluß bildeten fünf solenie Kommerse, die sich einer riesigen Theilnahme zu erfreuen hatten, und verlief die ganze Feier, die natürlich erst sehr spät ihr Ende erreichte, in glänzender, der Bedeutung des Festes durchaus würdiger Weise und wurde dieselbe durch keinen Mißton gestört.

Der Staatsminister Stichling wird dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zu dessen Geburtstag ein eigenhändiges Glückwunschschreiben des Großherzogs von Waimar überreichen.

Tages-Chronik.

* Se. Maj. der König haben geruht dem Landgerichtsrath Oelzen zu Erfurt den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem Rechtsanwalt und Notar Justizrath Pinckert zu Erfurt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Geheimen Regierungsrath Quassowski in Erfurt zum Ober-Baurath mit dem Range der Ober-Regierungsräthe, sowie den ständigen Hilfsarbeiter Henie, Mitglied der Königlichen Eisenbahn-Direktion in Erfurt, zum Eisenbahn-Direktor mit dem Range der Räthe vierter Klasse zu ernennen.

* Gestern Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing einige Militairs und arbeitete Mittags mit Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski. Um 2 Uhr Nachmittags hielt der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Sultans, Divisionsgeneral Veli Riza, seine feierliche Auffahrt. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden begaben sich vorgestern Vormittag zur Theilnahme an dem Gottesdienste nach dem Königlichen Palais, wo dieselben dann auch bis zu ihrer Abreise Nachmittags halb 4 Uhr bei den Großherzoglich badischen Herrschaften verblieben. — Der deutsche Kronprinz begab sich am Sonntag Vormittag mit dem Prinzen Heinrich nach Groß-Lichterfelde, um dort dem Gottesdienste und der Konfirmation der Kadetten in der dortigen Haupt-Kadetten-Anstalt beizuwohnen. Mittags 12 Uhr nahm der Kronprinz Vorträge und militärische Meldungen entgegen und gab um 3 Uhr dem schwedischen Kronprinzenpaar bei dessen Abreise bis zum Bahnhofe das Geleit. Am Nachmittage fand im Kronprinzlichen Palais ein größeres Mahl und später eine Abendunterhaltung statt.

* Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Augusta haben, der „Mer. Ztg." zufolge, dem Presbyterium der evangelischen Gemeinde in Meran die Anzeige zugehen lassen, daß sie zur inneren Ausschmückung der im Bau begriffenen Kirche daselbst einen Taufstein aus verschiedenartigem Marmor mit kupferner Schale nach Zeichnungen des Architekten J. Vollmer in Berlin ausführen und demnächst absenden lassen werden.

* Ein 15jähriges Mädchen in Barmen, welchem seitens eines dortigen Geschäfts wegen unregelmäßiger Entrichtung der vereinbarten Abschlagszahlung die geborgte Nähmaschine wieder abgenommen wurde, wandte sich am letzten Weihnachtsfest mit einem Bittgesuch an den Kaiser. Nunmehr ist, dem „Barmer Haupt-Annoncenblatt" zufolge, dem Mädchen durch die Königliche Regierung zu Düsseldorf die erfreuliche Mittheilung gemacht worden, daß Se. Majestät ihm eine Nähmaschine als Geschenk zu bewilligen geruht habe, und daß letztere in den nächsten Tagen in Barmen eintreffen werde.

* Ein einstmaliger Schulkamerad des Fürsten Bismarck. Ein Beitrag zu der Geschichte von „Lebensläufen in auf- und absteigender Linie" wird von einem Mitarbeiter der „Am. Corr." berichtet. In Newark (New-Jersey) lebte bis vor wenigen Tagen ein dem Trunk ergebener alter Mann Namens Adam Koch, welcher sich rühmte, in seiner Jugend ein Schulgenosse und guter Kamerad des nunmehrigen Fürsten Bismarck gewesen zu sein; auch zeigte er Briefe mit der Unterschrift des großen Staatsmannes vor. Vor 14 Tagen kam der siebzigjährige A. Koch jählings in eine deutsche Wirthschaft der Broome-Street hereingestürzt und rief: „Ich bin krank; ich habe die Malaria; gebt mir schnell einen Schnaps!" Ehe man ihm eine Erfrischung reichen konnte, sank der Alte zusammen. Der Wirth sandte nach dem Hospital, um eine Tragbahre holen zu lassen; dieselbe konnte jedoch nur den Leichnam des von raschem Tode Ereilten hinwegbringen. Koch war in früheren Jahren Inhaber einer größeren Schuhwaarenmanufaktur gewesen. Unglück und Trunksucht hatten ihn völlig heruntergebracht.

* Geh. Kommerzienrath Delbrück hat in Folge der bekannten Vorgänge auf dem letzten Handelstage das Amt eines Vorsitzenden niedergelegt und ist aus dem bleibenden Ausschuß ausgetreten. Es handelte sich bei der letzten Zusammenkunft des Handelstags um eine Stellungnahme zu den Zollerhöhungen, die durch den Präsidenten verhindert wurde.

* Die langjährigen Streitigkeiten zwischen dem Fiskus und den Erben des Grafen Harry Arnim über die Forderungen des letzteren an das Auswärtige Amt sind nunmehr beendet, indem die Erben des Grafen Harry Arnim den letzten Prozeß vor dem Berliner Landgericht gewonnen haben und der Fiskus sich in Folge dessen zu einem Vergleich verstanden hat.

* Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Errichtung einer Sturmwarnungs-Signalstelle in Kiel angeordnet. Die Kosten trägt die Staatskasse.

* Der wegen Zweikampfs mit tödtlichem Erfolge zu vier Jahren Festungshaft verurtheilte Candidat der Philologie Oehlke ist am Freitag aus dem Untersuchungsgefängniß in Berlin nach der Festung Glatz überführt worden, welche ihm zur Verbüßung der gegen ihn erkannten Strafe angewiesen worden ist.

* In der Ruhenthaler Gemeindeschule bei Bauske sind im Zeitraum zweier Stunden 40 Schüler am sogenannten Veitstanz erkrankt. Der Kreisarzt hat Schließung der Schule angeordnet, und die sich wie irrsinnig geberdenden, springenden, tanzenden, lachenden und weinenden kleinen Patienten zu ihren Eltern abgefertigt, wo sie, wie man hoffen kann, bald genesen werden, da Isolirung sich in gleichen Fällen, wie ein solcher auch im vergangenen Jahre in der Bornsmünde'schen Schule vorgekommen sein soll, als das wirksamste Heilmittel erwiesen hat.

* Wie aus Köln vom 30. d. M. gemeldet wird, ist Freifrau Simon von Oppenheim, durch großartige Wohlthätigkeit bekannt, gestorben.

* Franz Defregger ist durch den Tod seines Töchterchens Emma, eines blühenden und begabten Kindes von acht Jahren, in tiefe Trauer versetzt worden.

* In verschiedenen Tischlerwerkstätten von Kaiserslautern haben die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 20 pCt. verlangt, und da diese verweigert und in einem Geschäfte einer Anzahl von Arbeitern Abzüge am Lohn gemacht werden sollten, haben Viele die Arbeit eingestellt. Ein auf dem Bürgermeisteramte angebahnter Einigungsversuch scheiterte. Die Zahl der Streikenden beträgt in den Fabriken bis zu 150 Mann.

* Eine Spritüberschwemmung wurde in Hamburg am Steinhöft durch das Pferd eines Blockwagens angerichtet. Das Thier hielt längere Zeit hinter einem mit Spritfässern beladenen Wagen eines Spritfabrikanten und hatte aus Langeweile angefangen, an dem Zapfen des ihm zunächst liegenden Fasses zu knabbern und zu zerren. Dadurch war derselbe immer mehr gelockert worden, so daß er schließlich ganz herausfiel und der Spiritus in einem dicken Strahl herausschoß. Als man endlich bemerkte, was das Pferd angerichtet, war das Faß bereits leer gelaufen.

* Im Gasthause zu Sageritz bei Stolp hat sich am Sonnabend eine grauenerregende Mordthat abgespielt. Zwei Arbeiter kehrten am Nachmittag des genannten Tages in dem Kruge ein. Nach kurzer Zeit entspann sich zwischen beiden ein Wortwechsel. Es bestellte sich darauf der Arbeiter Schulz einen Hering, mit der ausdrücklichen Bitte, demselben ein Messer beifügen zu wollen. Nachdem das Gewünschte herbeigebracht war, bestellte auch der Arbeiter Hasse für sich eine gleiche Portion. Wer beschreibt aber das Entsetzen der Wirthin, als sie beim Wiedereintritt in die Stube nur noch sieht, wie der Arbeiter Hasse mit im Todeskampf verzerrten Zügen umsinkt. Ein weiterer Blick zeigt ihr, daß der Aermste einen Messerstich in die Brust bekommen hat. Schulz wurde festgenommen und sieht nun

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850401021/fragment/page=0001

seiner Bestrafung entgegen. Leider ist das Opfer dieser brutalen That, kurz nachdem dieselbe vollführt, gestorben; ein tiefer Messerstich unterhalb des Herzens hatte den Tod rasch herbeigeführt.

* Aus Wien wird gemeldet, daß der ehemalige Militärattaché in Berlin, Oberst Fürst Alois Liechtenstein in Güns gestorben ist.

* Die Verlobung der Prinzessin Amalie von Orleans, ältesten Tochter des Grafen von Paris, mit dem Erzherzog Eugen, Sohn des verstorbenen Erzherzogs Karl Ferdinand, wird als bevorstehend gemeldet. Die österreichische Dynastie und die Orleans sind bekanntlich bereits durch eine Reihe von Heirathen miteinander verbunden.

* Der Kardinal Fürst Schwarzenberg ist vorgestern Nacht in Prag verstorben. Die Blätter erzählen von ihm mannigfache Züge, die den regen Wohlthätigkeitssinn des Verstorbenen bekunden. Rühmend wird seines Verhaltens auf dem Konzil von 1869 gedacht, wo er sich energisch gegen das Unfehlbarkeitsdogma erklärte, das er als ein verunglücktes, durch den gesunden Menschenverstand einstimmig verworfenes Projekt bezeichnete. In politischer Hinsicht war Schwarzenberg ein Anhänger der czechischen Feudalpartei, doch ist er in den letzten Jahren mit den extrem nationalen Tendenzen der Czechen in Konflikt gerathen und von Letzteren heftig angegriffen worden, weil er sich der vollständigen Czechisirung der Prager theologischen Fakultät widersetzte und auf der Ausbildung der Alumnen in deutscher Sprache beharrte. — In Deutschland ist man erstaunt, zu hören, daß die Organe Taaffe's den beabsichtigten Sympathiekundgebungen zu des Fürsten Bismarck Ehrentage auf das Schärfste entgegentreten. So ist den Grazer Burschenschaftern eine rein private Zusammenkunft zu diesem Zwecke verboten, der Technikerklub in der steierischen Hauptstadt wegen eines „Prosit Bismarck“ sogar aufgelöst, ein Gerichtsreferendar, welcher sich im Bismarck-Komitee befand, mit Entlassung bedroht worden. Das Alles zu einer Zeit, wo Deutschland als bester Freund Oesterreichs gilt.

* Bei dem schweren Unglück in den Dombrauer Gruben, welche das Eigenthum Rothschild's und von Guttmann gepachtet sind, fanden 55 Mann ihren Tod, 20 wurden verletzt. Von den Todten waren 39 verheirathet.

* Mit der Umbauung der alten Festung Ingolstadt nach dem deutschen Polygonalsystem und mit der neuerlichen Anlage von großen stelbstständigen Vorwerken, von welchen jedes an sich eine kleine Festung bildet, ist diese ein Platz erster Klasse geworden und deckt den Süd-Osten Baierns und somit auch Deutschlands. Um für alle Fälle gesichert zu sein, wurden nach und nach alle baierischen militärisch-technischen Anstalten und Magazine dort vereinigt, so daß Ingolstadt für Baiern geworden ist, was Spandau für Preußen ist. Zur Zeit hat Ingolstadt eine Infanteriebrigade, ein Fußartillerie-Bataillon und ein Pionier-Bataillon als Besatzung; ferner befinden sich dort die Eisenbahnkompagnie, die Pulverfabrik, das Montirungsdepot für die ganze Armee, das Haupt-Laboratorium, die Geschützgießerei und die Geschoßfabrik, sowie eine große Dampfmahlmühle und Bäckerei für Brod, Zwieback 2c. Auch die Gewehrfabrik soll hierher verlegt werden, und ist die Durchführung dieses Planes nur eine Frage der Zeit.

* Der schwedische Tonkünstler und Komponist Ludwig Normann ist am Sonnabend Abend in Stockholm gestorben.

* Wie wir gestern bereits berichteten, ist am Sonntag früh der russische Botschafter am Berliner Hofe, Fürst Orloff, zu Fontainebleau gestorben. Der Fürst war ein warmer Freund Deutschlands und insbesondere des Fürsten Bismarck, dessen Vertrauen er in hohem Grade besaß. Der Fürst wurde im vorigen Jahre von Paris nach Berlin versetzt, um die deutsch-russischen Beziehungen, die bis dahin zu wünschen übrig gelassen hatten, bessern zu helfen. Seit seinem Amtsantritt in Berlin hat in der That die deutsch-russische Freundschaft eine neue Kräftigung erfahren. Fürst Orloff trat zuerst in die Armee, dann aber, nachdem er 1854 bei der Belagerung von Silistria eine besondere Tapferkeit bewiesen, aber auch ein Auge sowie einen Arm eingebüßt hatte, in den diplomatischen Dienst und wurde 1860 Gesandter in Brüssel, 1870 kurze Zeit in Wien. Von Wien aus ging 1872 Fürst Orloff als Botschafter nach Paris. Sein Hintritt wird allgemeines Bedauern erregen.

* Der Prozeß gegen die Giftmischerin aus Leyden ist nunmehr spruchreif. Die Anklageschrift gegen die Beschuldigte, Maria Catharina Swanenburg, Eheweib des Johannes van der Linden, 45 Jahre alt, ist publizirt worden. Sie enthält im Wesentlichen Folgendes: Gemäß einer Aussage des Petrus Jacobus de Hees waren i. J. 1881 er und seine Brüder Arend und Wilhelm auf Andringen der Beschuldigten bei dieser in Pension gekommen. Arend, der sich einer starken Konstitution erfreute, erkrankte eines Tages plötzlich und starb nach zweitägigem Siechthum. Man hatte beobachtet, daß die Beschuldigte ganz gleichgültig an ihrem Platze blieb, selbst wenn der Kranke fortwährend ihren Namen rief; sie versicherte ihn blos, daß es wohl bald wieder sich bessern würde; den Umstehenden aber gab sie zu verstehen, daß der Tod sich wohl bald einstellen werde. Die Leiche ist am 3. November 1881 beerdigt und am 26. Dezember 1883 auf Befehl des Polizeikommissars von Leyden wieder ausgegraben und nach der Anatomie in Leyden transportirt worden, wo sie untersucht wurde. Es stellte sich heraus, daß in den vielen Körpertheilen eine große Menge Arsenik sich befand. Die Beschuldigte behauptete zuerst ihre Unschuld, gestand aber später, daß sie aus Habsucht die That begangen. Bei dem Tode ihres Opfers wurde der Betrag seiner Lebens-Versicherung an sie bezahlt, da sie für ihn die Prämie entrichtet hatte. Ihr zweites Opfer war ein fünfjähriges Kind, Suzanna Aben, welches sie bei Abwesenheit der Eltern versorgte, und dem sie am 1. Dezember 1883 von dem nämlichen Pulver, das sie im vorigen Falle gebrauchte, eine Portion in einer Tasse eingegeben. Auch jene Leiche wurde ausgegraben, untersucht und bei ihr das Nämliche gefunden, wie in dem ersten Fall. Arsenik war auch hier die Ursache des Todes. Der dritte Fall war noch schrecklicher; er forderte nicht weniger als drei Opfer auf einmal, einen gewissen Frankhuizen, dessen Weib und ein kleines Kind, welche alle drei nach dem Gebrauch von gekochter Milch mit Anis unter denselben Symptomen starben. Die Angeklagte schuldete der Ehefrau Frankhuizen schon seit langer Zeit 7 Frcs. und wußte, wie sie behauptet, keinen Rath, diese Summe aufzubringen und die Schuld zu bezahlen; sie meinte, daß die Frau bei einer eventuellen Erkrankung nicht mehr über das Geld sprechen würde. Aber auch hier hatte sie eine Versicherung von 70 Francs auf Frankhuizen's genommen, für die erst Frau Frankhuizen und nachher die Beschuldigte die üblichen Prämien bezahlt hatte. Das ergab sich aus den Verhören mehrerer Zeugen und wurde auch durch das Geständniß der Angeklagten bestätigt.

* Nach einer Mittheilung aus Algier hat eine Verfügung des französischen Kriegsministers, daß die eingeborenen Juden ihre Dienstzeit nicht mehr wie früher in Südfrankreich, sondern in Algerien selbst durchmachen sollen, unangenehm berührt. Bei dem Widerwillen der Mohamedaner gegen die Juden und der antisemitischen Stimmung der Mehrzahl der Kolonisten befürchtet man nicht mit Unrecht, daß diese Verfügung zu den unangenehmsten Auftritten führen könnte. Die traurigen Szenen, welche voriges Jahr sich in den Straßen Algiers ereigneten, könnten leicht sich in den Kasernen wiederholen.

* Von der Baltischen Jäger-Gesellschaft in St. Petersburg, die bei Jamburg einen Jagdgrund von 700 Quadratfaden gepachtet hat, ist am 23. März eine Bärenjagd veranstaltet worden. Nach den Regeln der Gesellschaft wird bei jeder derartigen Jagd nur ein einziger Bär eingekreist. Als Sieger ging bei der erwähnten Jagd ein Revaler Schütze, Rathsherr Gregory, hervor, der eine braune Bärin durch einen Meisterschuß in die Stirn erlegte. Die beiden Jungen wurden lebendig gefangen und unter den übrigen Jagdtheilnehmern verloost.

* Das alljährlich zwischen den beiden Universitäten Oxford und Cambridge stattfindende Bootrennen wurde am Sonnabend Mittag auf der Themse zwischen Putney und Mortlake im Beisein einer ungeheueren Zuschauermenge abgehalten, die beide Ufer des Stromes dicht besetzt hielten. Das Rennen endete mit einem leichten Siege der dunkelblauen Oxford, denen die Gegner auf der ganzen Strecke nie ernstlich gefährlich zu werden vermochten. Der Erfolg von Oxford war allgemein erwartet worden, da seine Mannschaft bei Weitem die überlegene war. Oxford hat nunmehr, abgesehen von einem todten Rennen, das 1877 stattfand, 23 Mal den Sieg auf der Themse errungen, während Cambridge bisher 18 Erfolge zu verzeichnen hat.

* Die große Kammgarnspinnerei von Sir Titus Salt u. Co. in Salterei, unweit Bradford, die am 16. d. M. geschlossen wurde, nahm Mitte voriger Woche, wie aus London berichtet wird, ihren Betrieb wieder auf, da die Arbeiter sich der 10 prozentigen Lohnherabsetzung gefügt haben.

* Zebehr Pascha mit seinen zwei Söhnen, einem Neffen und zwei anderen Egyptern, ist an Bord des Avisodampfers „Iris“ in Gibraltar eingetroffen und in einem dem Gouverneur gehörenden Hause einlogirt worden. Das Haus wird streng bewacht.

* Am Mittwoch Abend brannte in Buffalo, New-York, eine Musikhalle und in St. Louis die katholische Kirche nieder. Der Schaden wird auf 250 000 Dollars veranschlagt. Bei letzterem Brande kam ein Mann ums Leben. Er und ein Feuerwehrmann waren auf's Dach der Kirche geklettert, aber Ersterem wurde der Rückweg abgeschnitten. Er erklomm den Thurm, verfolgt von den Flammen, die ihn nöthigten, mehrere Minuten lang an der Brustwehr zu hängen, was von der aus Tausenden bestehenden Menschenmenge mit sprachlosem Schrecken mitangesehen wurde. Schließlich mußte er seinen Halt fahren lassen, stürzte auf den Kopf und blieb auf der Stelle todt.

Aus dem Leserkreise.

(Entgegnung.)

Auf die Ausführungen des im „Hall. Tageblatte“ in der Sonntags-Nummer unter H. Br. erschienenen Leserkreisartikels über die Geschäftsthätigkeit des Bäckers erlauben sich Endesunterzeichnete, dem geehrten Herrn Einsender und somit der Oeffentlichkeit folgendes freundlichst zur Kenntnißnahme zu unterbreiten: Der Mehlhändler Herr Schramm, welcher mit den Verhältnissen des hiesigen Bäckerstandes vollständig vertraut ist, hat in der kürzlichen Versammlung des nat.-lib. Vereins die Vorkommnisse innerhalb unseres Gewerbes wahrheitsgetreu geschildert und sehr treffend angeführt, daß durch die chemische Düngmethode und der Aussaat fremder Weizenarten uns ein Mehl geliefert wird, was lange nicht den Wünschen und Erwartungen des Müllers, geschweige denn der Bäckerwelt entspricht und dazu angethan ist, selbst bei größter Kunstfertigkeit des Bäckers oft nichts wohlgefälliges erzielen zu lassen. Sowohl in quantitativer als qualitativer Hinsicht sind die heutigen Mehle nicht mehr so ergiebig wie in früheren Jahren, darum ist wohl heute der geringe Prozentsatz unseres Verdienstes umsomehr gerechtfertigt, den der Bäcker bei seinem gewiß nicht allzubeneidenswerthen Berufe durch die Nachtarbeit hat. — Wenn der Herr Einsender, den wir eigentlich gern persönlich kennen lernen möchten, betont, daß die Betriebsunkosten des Bäckers auch von Herrn Schramm zu hoch angeschlagen seien, so müssen wir dem entgegnen, daß dies nur ganz geringe Minimalsätze waren; wohl scheint der Herr Einsender mit den ländlichen Hantirungen der Bauerfrauen vertraut zu sein, aber über die Ansprüche, welche ein städtisches Publikum an den Bäcker stellt und denen wir bestmöglichst nachkommen, scheint derselbe gar nicht informirt zu sein, geschweige denn mit den inneren Verhältnissen des Bäckergewerbes. Wenn eine Bauersfrau jemals im Stande sein sollte, vielleicht alle 14 Tage auf einmal 3 Centner Mehl zu Brod zu verarbeiten, was der Herr Einsender so wenig wie wir glauben, so würde dieselbe 6—8 Stunden gebrauchen, und glaubt vielleicht der Herr Kritiker damit einen Vergleich für die Bäcker der Oeffentlichkeit begründetermaßen vorführen zu können, der uns diesen gegenüber in Ohnmächtigkeit versetzen könnte?! — Wir wünschten dem Betreffenden, einmal zu uns in die Lehre zu treten, und er würde sehr bald die Ueberzeugung gewinnen, daß bei Verarbeitung von 3 Ctr. Mehl zu Brod, Brödchen, Kuchenwaare, Theebackwerk u. s. w. Meister, Geselle und Lehrling, ja auch die Frau vollständig zu thun haben, und daß sich der Bäcker, wie gewiß auch der Herr Einsender nicht zum Vergnügen Dienstmädchen hält, wenn für selbige nicht genügende Beschäftigung da ist. — Was nun die Andeutung anbelangt, hinsichtlich des Mehlpreises, den wir so wenig wie vielleicht jener Herr als allmächtig hervorzurufen im Stande sind, so kann uns darum keine Schuld treffen, denn im Laufe des verflossenen Jahres ist Roggenmehl, wie solches der Stadtbedarfswerke zu Brote verarbeitet wünscht, nach den Coursberichten stets mit 11—12 M. pro Centner notirt und angekauft worden. Wir stellen nur aus solchen Mehlen Brot her, nicht wie der Herr Einsender vielleicht uns dabei die Landbevölkerung vorführen könnte, die mit geringeren Mehlsorten fürlieb nimmt. Da wir in der Stadt und Umgebung nicht mehr in der angenehmen Lage uns befinden, wie früher selbst unser Getreide einkaufen zu können und selbiges nach der Mühle zu schaffen und dort zu mahlen (da sämmtliche Mühlen Handelsmühlen geworden sind), und sich keine mehr damit abgiebt, so handeln wir trotzdem reell und geschäftsmäßig, wenn wir gute fertige Mehle zum Tagespreise kaufen und verarbeiten, danach selbstredend unter Abrechnung unserer Geschäftsunkosten die Brotpreise stellen, die stets sich in entsprechendem Einklange mit den Mehl- und so wieder mit den Getreidepreisen gehalten haben. Bei dem heutigen Brodpreise, der durch die kolossale Konkurrenz bei vielen auf ere Maximum gestiegen ist, kann der Herr Kritiker mir seiner Freude Ausdruck geben, wenn er das Pfund Brod mit 10 Pfg. zu kaufen erhält und somit in keiner Zeit der Theuerung lebt, und auf der anderen Seite mag er auch dem Bäcker gern einen wenigen und geringen Verdienst gönnen. Es muß uns stets als eine Agitation erscheinen, die gegen das friedsame Bäckergewerbe unternommen wird, wenn man den Verdienst unseres Handwerks der Oeffentlichkeit preisgeben will und solches uns mit Zahlen vorrechnet, die viel zu wünschen übrig lassen. Lassen Sie Gerechtigkeit widerfahren und wir appelliren an dem Verdienste anderer Gewerbetreibenden, die ebenfalls zu den Nahrungsmittelgewerben gehören, als: Fleischer, Gastwirthe u. s. w., die mit viel mehr Prozenten arbeiten, warum versucht man zumal letzteren, solchen nicht vorzurechnen und dagegen zu opponiren. Wir von unserer Seite erkennen die volle Würdigung des menschlichen Daseins an und wollen leben und leben lassen, was wir dem Herrn Einsender auch zur Beherzigung anempfehlen möchten. Wir möchten uns am Schlusse daher für die Zukunft verwahren, in unserem gewerbethätigen Berufsstande, wenigstens in intimen Angelegenheiten Angriffe und Kritiken zu erfahren.

Franz Herbst, Obermeister, F. Beyer, jun. Schriftf.
der Bäcker-Innung zu Halle a. S. und Umgegend.

Aus der Provinz.

* Eisleben, 28. März. Die hiesige Disconto-Gesellschaft hielt am 26. d. M. ihre 29. ordentliche Generalversammlung ab, in welcher die aufgestellte Tagesordnung nach dem Antrage des Aufsichtsraths und der persönlich haftenden Gesellschafter bis auf Nr. 6 erledigt und die Vertheilung einer Dividende von 11 pCt., wie vorgeschlagen, genehmigt wurde.

* Aschersleben, 29. März. Gestern gegen Abend durchlief unsere Stadt die Kunde von einem Aufsehen erregenden Selbstmord und zweifachen Mordversuch. Der seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt lebende Eisenbahnbeamte Bismarck war in die vor dem Johannesthor belegene Wohnung seiner Schwiegermutter, der Wittwe Scholle, gekommen, um wie erzählt wird, seine bei derselben sich aufhaltende Frau zu bewegen, zu ihm zurückzukehren. Dieser Versuch muß wohl nicht Erfolg gehabt haben, denn es kam zu heftigem Wortwechsel und während desselben schlug Bismarck seine Frau mit einem Löthkolben auf den Kopf, wodurch eine theilweise Beschädigung des Schädelknochens herbeigeführt wurde, schoß die Wittwe Scholle durch die Brust und im Hinausgehen schoß er sich alsdann durch den Kopf und war auf der Stelle todt. Die beiden Frauen leben zwar noch, schweben aber in großer Gefahr.

* Schönebeck, 30. März. Heute früh 1/8 Uhr brachen die Husaren auf zum Marsch nach Stendal. Eine große Menschenmenge hatte sich versammelt, um noch Zeuge des letzten Abschiedes zu sein. Herr Rittmeister v. Arnim hielt noch eine kurze Ansprache an die Schwadron und brachte mit ihnen auf Se. Majestät ein Hoch aus. Auch die städtische Musikkapelle hatte am Scheidewege Aufstellung genommen, um den Scheidenden einen musikalischen Abschiedsgruß mit dem Liede „Muß i denn zum Städtle hinaus“ zu spenden.

* Erfurt, 27. März. Heute begingen hier Herr Justizrath Pinckert und Herr Landgerichtsrath Oelzen ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Herr Justizrath Pinckert ist am 3. Mai 1814 in Artern geboren, er besuchte die Klosterschule Roßleben und studirte in Leipzig und Halle. Am 27. März 1835 wurde er als Referendar vereidigt. In den vierziger Jahren wurde er Landgerichtsrath in Zeitz und ihm wurde die Ehre zu Theil, als Abgeordneter zur deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. gewählt zu werden. Im Jahre 1850 ließ er sich hier als Rechtsanwalt und Notar nieder. Herr Landgerichtsrath Oelzen ist am 2. Februar 1813 zu Weißenfels geboren, er wurde am 27. März 1835 in Naumburg Auscultator, dann später Richter in Merseburg und ist seit zwanzig Jahren in Erfurt.

* Die kürzlich in Markranstädt durchgegangene Kassenbotin soll mit ihrem Begleiter noch nicht angegriffen sein. Wie verlautet, soll die entwendete Summe mehr als 5000 M. betragen, man spricht von 20—21000 Mk. Durch ein von Markranstädt leer zurückkehrendes Gespichr wurden sie bis Lützen befördert. Von dort aus sind sie durch ein Lohngeschirr nach Weißenfels gefahren, wo der Begleiter der Diebin sich neu equipirt hat. Auf die Festnahme der Flüchtigen ist eine Belohnung von 300 M. gesetzt.

Kunst und Wissenschaft.

* Die bevorstehende Eröffnung des „Salon“ in Paris giebt wieder Anlaß zur Erzählung von allerhand Künstlergeschichten. Ein besonders lebhaftes Interesse hat sich an Carolus Duran, der sich ganz vorzugsweise der Gunst der vornehmen Welt erfreut, geheftet; sein elegantes Atelier in der Passage Stanislas wird von der Crème des High life frequentirt, die schönsten Frauen von Paris geben sich dort Rendezvous. Hier hat nun ein neugieriger Freund in den Ecken herumgestöbert und ein seltsames Werk aufgespürt, welches nie in die Oeffentlichkeit gelangen wird — und das ist eigentlich Schade. Es ist eine amüsante Caricatur des liebenswürdigen Künstlers selbst. In der einen Hand schwingt er einen großen Besen als Pinsel,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850401021/fragment/page=0002

mit der anderen stützt er sich auf eine Palette von der Größe eines Hofthors. Die Aehnlichkeit ist vortrefflich. Der Autor dieser Schelmerei ist übrigens kein Anderer als sein treuester und — höchstgestellter Schüler, der unter das Bild geschrieben hat: „Um ein gutes Porträt zu malen, muß man M. Carolus Duran sein, wenn man aber nicht M. Carolus Duran ist, so macht man es so gut, als es geht.“ Gezeichnet: Dom Luis. (Der König von Portugal, der seiner Zeit während eines längeren Aufenthaltes in Paris das Atelier von Carolus Duran oft besucht, und bei demselben sein Talent für Malerei ausgebildet hat.) Ein anderer Künstler, dessen Bild Aufsehen erregt, ist Mercié. Der Maler hat Michel Angelo dargestellt, wie er, verborgen in einer dunklen Gruft, die nur durch eine flackernde Fackel erleuchtet ist, einen geschundenen Cadaver nachbildet. Damit er sein Modell besser sehen kann, hat Michel Angelo die Fackel durch den Leib des Todten gestoßen, sie beleuchtet grell das Fleisch des Leichnams und das Gesicht des Künstlers. Der Rest der bizarren Composition bleibt im Dunkel. Man sagt in Paris darüber: Es ist so realistisch, als ob Zola es geschaffen hätte.

Allerlei.

* Folgenden kleinen Theaterroman erzählt man von einer jungen, schönen Soubrette. Das pikante Histörchen gewinnt ein eigenes Kolorit durch den Umstand, daß die jugendfrische Theaterprinzessin ein Fräulein von adeliger Herkunft ist und auch in Berlin bei ihrem Auftreten auf jener Bühne, die den Heimgang einer „Unvergeßlichen“ (Wegener) noch immer zu beklagen hat, lebhaft bewundert wurde. Das junge, schöne, blaublütige Fräulein v. Heßling, welche auch bei ihrem hiesigen Auftreten (unter Direktion Gumtau's) viel bewundert wurde, verstand in kleinen Gesellschaften „Cercle“ zu bilden, sie wurde bald der Zielpunkt tiefempfundener Neigungen; vielleicht auch, daß Manche ihr hochgeborenes Näschen rümpften und es im höchsten Grade choquant fanden, daß eine Dame von Adel das leichtfüßige Theaterleben dem Konvenienzcharmiren des Salons vorziehe. Zu den ersten und rückhaltslosesten Verehrern des Frl v. H. zählte Herr R., ein in Theaterkreisen wohlbekannter Junggeselle. Dieser entwickelte sich nach und nach zum Patron der jugendbetbauten, rosigen Soubrettenknospe, über die hinweg noch kein Weltsturm gestreift war. Mit bewundernswerther Selbstlosigkeit führte R. seine Schutzbefohlene unermüdlich, wie er sagte, in die „besseren Kreise“ der Gesellschaft. Nun kam die haute saison; Gesellschaften und Concerte wechselten in rascher Folge. Je größer die Zahl der Verehrer der niedlichen Theaterfee wurde, desto mehr konzentrirten sich ihre Neigungen, bis sich der väterliche, nichtsahnende Freund schließlich vor einem fait accomplit befand. Fräulein v. H. sang, spielte, lachte und weinte jetzt nur noch — nicht etwa für ihn — sondern für Herrn B., der die recht angenehme Eigenschaft besaß, der Sohn eines Millionärs zu sein. Fräulein v. H. machte ihrem Patron gegenüber aus ihrer Neigung kein Hehl. Der Millionärsohn bat seinen Vater um die Einwilligung zur Ehe mit der Schauspielerin.

Nun kam der Konflikt! Der Herr Kommerzienrath B. schmetterte sein Veto hinein in die Liebesidylle der jungen Leute. Diese aber hatten sich geschworen, zu siegen oder zu sterben. Plötzlich verläßt Fräulein v. H. Berlin, ihr Geliebter bleibt zurück. Die Trennung vergiftet sein Gemüth, er wird mißmuthig, schwermüthig. Dem Vater wird es klar, daß Vorurtheile zu besitzen, eine Quelle unendlichen Leides ist. Er faßt einen Entschluß. Sein Freund, ein früherer höherer Polizeibeamter, geht für ihn durch's Feuer, also wird er auch dem Fräulein von H. nachreisen, sie auf Schritt und Tritt verfolgen, sie beobachten, ob sie sittsam und zurückgezogen lebt. Der Freund, ein gar feiner Kenner, übernimmt diesen schweren Observationsposten. Nach einiger Zeit kommt er freudestrahlend zurück, er berichtet, daß Fräulein von H. das Muster aller Schauspielerinnen sei, sie mache keine Besuche, sie empfange keine Besuche, aber sehr vergrämt sehe sie aus. Im Kopfe des Herrn Rath war ein Plan gereift. Er schickt eine alte Verwandte in die benachbarte sächsische Residenz zu Fräulein v. H. Die Vertraute des Herrn Rath spricht wenig, desto öfter umarmt und küßt sie die bleiche Künstlerin. Tags darauf haben Beide die Stadt verlassen. Sie kommen Mittags in Berlin an und fahren direkt in die Villa des Herrn Kommerzienrathes. Dieser breitet über die Ankunft der beiden Damen den Schleier des tiefsten Geheimnisses. Am nächsten Tage hat sein Sohn seinen Geburtstag. Der Vater gratulirt ihm herzlich. „Geh' hinein in jenes Zimmer, dort ist, was ich Dir schenke.“ Der Sohn geht mit einer Miene voll Entsagung zur Thür. Er öffnet diese — im Zimmer steht an der Seite der alten Vertrauten Fräulein v. H., wie ehemals jugendschön und glückstrahlend. Ein Freudenschrei, den die Liebenden zugleich ausstoßen, verleiht der Szene den nöthigen dramatischen Effekt. Als sich die Liebenden aus langer Umarmung lösten, waren sie allein im Zimmer. Was nun zwischen ihnen beschlossen wurde, erhellt der Umstand, daß vier Wochen später Fräulein v. H. die Gattin eines Millionärssohnes ward. Viele Theater-Habitués, darunter auch der väterliche Freund, Herr R., sollen mit Wemuth an die schöne, liebenswürdige Soubrette der Residenzbühne denken.

Telegraphische Mittheilungen.

Paris, 30. März. Die „Agence Havas“ meldet, Grévy habe dem Präsidenten der Deputirtenkammer Brisson vorgeschlagen, ein neues Kabinet zu bilden. Brisson habe jedoch geglaubt, diesen Vorschlag nicht annehmen zu sollen. Grévy habe darauf Freycinet zu sich beschieden und ihm den Vorsitz in dem neuen Kabinet angeboten. Freycinet habe sich 24 Stunden Bedenkzeit ausgebeten.

Paris, 30. März. Nach Schluß der Sitzung der Deputirtenkammer wählten die Bureaus die Mitglieder der Kommission zur Prüfung der Kreditvorlage. Sämmtliche Mitglieder sind für die Bewilligung des Kredites, behalten sich indeß vor, von dem neuen Kabinet noch Aufklärungen zu verlangen. Einige Mitglieder sind für die Rückkehr zu einer gemäßigten Kolonialpolitik, sobald Revanche an China genommen sei. — Nach der Sitzung der Kammer hatte Brisson mit Grévy eine Unterredung über die parlamentarische Lage.

Charkow, 30. März. In dem Prozesse wegen der Taganrog'schen Zolldefraudation wurde heute das Urtheil publizirt. Dasselbe lautet gegen Valliano auf Entziehung aller Rechte, vierjährige Verbannung nach Sibirien und eine Geldstrafe von 396 476 Goldrubel und 363 866 Kreditrubel, die vier andern schuldig erkannten Kaufleute wurden ebenfalls zu beträchtlichen Geldstrafen verurtheilt.

London, 30. März. Die Königin und die Prinzessin Beatrice sind heute Nachmittag von Windsor nach Aix-les-bains abgereist.

London, 30. März. Unterhaus. Unterstaatssekretär Fitzmaurice erklärte, die englisch-deutsche Kommission werde die Frage wegen des Sklavenhandels in dem westlichen Theile des stillen Oceans in Erwägung ziehen und Maßregeln zu einer Kontrole desselben empfehlen. Fitzmaurice theilte ferner mit, daß die Antwort der russischen Regierung auf die englischen Vorschläge abgegangen sei, den genauen Inhalt kenne die Regierung noch nicht, doch verlaute, daß in derselben der baldige Zusammentritt der Grenzregulirungskommission in Aussicht genommen werde in der Hoffnung, daß sich durch den Zusammentritt die Aufregungen auf beiden Seiten legen werde. Angesichts der versöhnlichen Antwort seien irritirende Bemerkungen nicht erwünscht, da sie die friedliche Lösung gefährden könnten. — Gorst regte die Frage bezüglich der Abtretung Helgolands an und hob hervor, daß Helgoland für England weder einen merkantilen noch strategischen Werth habe, während der Besitz der Insel von Deutschen gewünscht werde. Im Laufe der Debatte erklärte Unterstaatssekretär Fitzmaurice, er glaube nicht, daß in Deutschland besondere Wünsche bezüglich Helgolands vorhanden seien, auch seien keine Beweise dafür da, daß die Helgoländer eine Annexion der Insel durch Deutschland wünschten; er glaube, daß die Insel ihrer geographischen Lage nach eher dänische als deutsche Sympathien habe; ferner würde die Abtretung der Insel der Nordseefischerei nachtheilig sein, überdies könnte eine solche nur durch Parlamentsakte erfolgen, man würde es aber der Regierung sehr verübeln, wenn sie ein derartiges Gesetz einbrächte. Nach kurzer Debatte wurde der Gegenstand verlassen.

Washington, 30. März. Präsident Cleveland hat Frederick Raine zum Generalkonsul in Berlin, Rufus Magee zum Gesandten in Stockholm, Erasmus Anderson zum Ministerresidenten und Generalkonsul in Kopenhagen, Alexander Lawton zum Gesandten in Petersburg und Edmund Wussen zum Generalkonsul in Wien ernannt.

Laden-Verpachtung.
Vorzüglich gelegener, sehr geräumiger, 7 Mtr. breiter, 14 Mtr. tiefer, von Herrn Luckow innehabende, in bester Geschäftslage
= Markt =
Ecke Leipzigerstrasse befindlicher
Eck-Laden
mit oder ohne Bel-Etage ist per 1. Oktober zu verpachten.
Ernst Haassengier.

Laden=Vermiethung.
Der große, schöne Laden, Leipzigerstr. 72, ist zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen.
D. Keil, Wagenfabrik.

Im früher Luckow'schen Hause am Markt sehr schön gelegen
= Bel-Etage, =
4 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zubeh. event. 5 Stuben, 4 Kammern etc. per 1./10. an ruh. Miether zu verm.
Ernst Haassengier.

Die 2. Etage Leipzigerstraße 72 ist zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen.
D. Keil, Wagenfabrik.

Marienstraße 6
ist die Bel-Etage zum 1. April zu vermiethen.

Wohnungen im Preise v. 500—600 Mk. sof. od. 1. April zu bez. **Dorotheenstr. 15.**

Ein **Speicher, Parterre** u. **3 Böden,** in großem Hofe mit Thoreinfahrt gelegen, sowie ausgedehnte gute Kellerräume sind per sofort oder später zu vermiethen Leipzigerstraße 7.

Hausmannsstelle
Albrechtstr. 25, part., St., K., K., an einzelne ruhige ältere Leute zu **vermiethen. Ernst Haassengier.**

2 freundliche Wohnungen zu 48 und 90 Thlr. sind sofort oder später zu vermiethen Graseweg 18.

Versetzungshalber
ist die 2. Etage von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller nebst Zubehör, sofort für Mk. 330 zu vermiethen
gr. Brauhausstraße 2.

Hedwigstraße 3
freundl. 1. Etage, 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör per 1. Juli zu vermiethen. Näheres part.

Kleine Steinstraße 6
sind die **großen Parterre-Räumlichkeiten, event. als herrschaftliche Wohnung oder zu großem Bureau resp. Contors verwendbar** per 1. Oktober, auf Wunsch auch früher, zu vermiethen.
Alb. Drechsler, Leipzigerstr. 3.

Wagenremise
an einen großen Hof grenzend, sehr geräumig, ist ev. mit Boden **sofort** oder **später zu vermiethen.** Näheres durch **Rud. Mosse, Brüderstraße 6.**

Eine größere Niederlage, auch zur Werkstatt zu benutzen, ist sofort zu vermiethen Leipzigerstraße 55.

Eine Wohnung zu 95 Thlr. sofort zu beziehen. **A. Moritz,** Harz 48.

Eine kl. Wohn. sof. zu verm. Spitze 14.

Eine freundl. möbl. Stube und Kammer zu vermiethen
Bärgasse 10, am Markt.

Fein möblirte Wohnung zu vermiethen Brüderstraße 11.

Möbl. Wohn. sof. zu bez. gr. Steinstr. 23.

Möbl. Zimmer zu verm. Leipzigerstr. 44.

Anst. Schlafst. mit K. gr. Ulrichstr. 22a, I.

Freundl. Stübchen mit gr. Kamm. (Neumarktsviertel) zum 1. Juli oder früher gesucht. Gef. Off. unter **M. E. 976** Exp.

Kapitale
von
1000 Mk. bis 300000 Mk.
zu **4** bis **5%**
sind auf gute Acker- und Hausgrundstücke
sofort oder zum 1. April cr.
auszuleihen durch
Paul Rindfleisch,
Halle a. S. und **Merseburg,**
Hypotheken-Bankgeschäft.

Ich wohne von heute an Brüderstr. 5, I.
Zahnarzt Kneisel.

Neueste Formen.
Beste Ausführung — Prakt. Rückgabe
Strohhutwäsche.
Rudolph Sachs & Co.
Modistinnen Rabatt.

Die Volksküche
befindet sich **Brunnenstraße Nr. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volksküche.

20 Mark
„für die Armen der Gemeinde“ dem Becken der Domkirche entnommen.
Gott vergelte es! **Goebel.**

3 Mark
Konfirmandenopfer im Becken der Domkirche gefunden. Herzlichen Dank!
H. Albertz.

Familien-Nachrichten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und den Beistand bei der Krankheit meiner lieben Frau, sowie auch für die große Theilnahme und letzte Ehre beim Begräbniß sage ich herzlichen Dank, auch herzlichen Dank Herrn Oberdiakonus Pastor Wächtler für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen.
Halle, den 30. März 1885.
C. Heinicke, Uhrmacher.

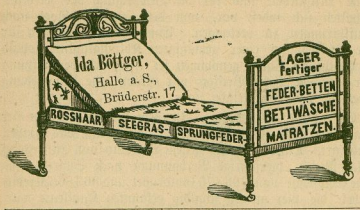
Verlobte: Elise Böttcher und Ingenieur Robert Pössel (Sangerhausen); Anna Döring und Robert Hoepe (Neunhof bei Leipzig und Berlin); Clara Mauersberger u. Kaufmann Emil Sachs (Plauen); Anna Otto und Gymnasiallehrer Dr. Isolin Matthes (Waldenburg i/S. u. Altenburg); Helene Klien und Rechtsanwalt Hans Reinhard (Rossen und Hohenstein); Helene Hessel u. Dr. phil. Otto Börner (Höhnstedt bei Grimma und Dresden).

Vermählte: Wilhelm Jäckel u. Minna Oberländer (Crostitz bei Crensitz); Carl Kaden und Alma Keßler (Riga u. Markneunkirchen); Paul Zipfel u. Kathi Schwender (Straßburg i. Els.); Hermann Wölbling und Amalie Dauner (Stuttgart u. Leipzig).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Moritz Katzenstein (Eisleben); Hrn. Stadtkassirer Roland Dyck (Mügeln); Hrn. Postmeister Stephanus (Radeberg). Eine Tochter: Hrn. Ernst Kormann (Naumburg); Hrn. Woldemar Kiesche (Naumburg); Hrn. Pastor J. Märker (Grünberg); Hrn. Kammerassessor Kurt Kandler (Schleiz); Hrn. G. J. Watermeyer auf Rittergut Döbitz.

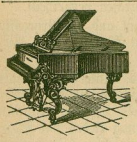
Gestorben: Pharmazeut Adolf Dittmann (Bad Kösen); Wittwe Rosalie Böthe (Tilleda); Hrn. Carl Patzschke S. Carl (Merseburg); Frau Auguste Meltzer geb. Krampf (Nordhausen); Conrektor Theodor Riemann (Bleicherode); Frau verw. Dr. Leidloff (Leipzig); Friedrich Wilhelm Altmann (Gohlis).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850401021/fragment/page=0003



1 Gebett,

bestehend aus **Unterbett, Oberbett** und **Kissen** zu Mk 30, 40, 50 bis 120.



F. Voretzsch,

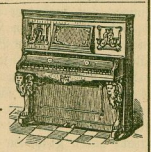
Musikdirektor

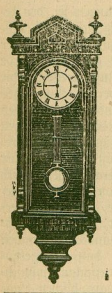
Halle a. S., Wilhelmstrasse 5,

Resonator-System, Kaps, Feurich etc.

Kreuzs. Pianinos 450—1350 Mk.

Flügel 1200—3600 Mk.





Auf Abzahlung

empfehle mein großes Lager:

Regulateure,

Herren- u. Damenuhren

mit den besten Werken unter Garantie des Gutgehens, ferner:

Teppiche, Bilder u. Spiegel.

A. Lustig, Hermannstr. 2b.

Freihändiger Verkauf einer Rohzuckerfabrik und Raffinerie.

Zum **Verkauf** der in **Mitten der Stadt Halle a. S.** am **Hospitalplatz** unter **Nr. 11, 12 und 13** belegenen **Grundstücke der Halleschen Zuckersiederei-Comp.** mit einem Areal von **12506 Quadratmeter,** inclusive der darauf errichteten **Baulichkeiten** mit Zubehör, insbesondere die darin befindliche **Einrichtung** an **Maschinen, Apparaten, Geräthen und Utensilien** zum **Betriebe** der **Rohzuckerfabrikation** und **Raffinerie,** an den Bestbietenden haben wir einen Termin auf:

Donnerstag den 23. April d. J.

Vormittag 10 Uhr

im **„Hotel zur Stadt Hamburg"** hierselbst angesetzt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Die nähere Beschreibung der Kaufobjekte ist in unserem Geschäftslokal am **Hospitalplatz** einzusehen und sind die Licitationsbedingungen daselbst vom **15. April d. J.** ab in Abschrift zu beziehen.

Halle a. S., den 30. März 1885.

Hallesche Zuckersiederei-Compagnie.

Lungen- und Halskranke,

(Schwindsüchtige, Asthmaleidende,)

werden auf die Brochüre **„Ueber die Heilwirkung und Anwendung der Pflanze „Herba Homeriana"** aufmerksam gemacht, welche über die ärztlich und amtlich constatirten sensationellen Heilerfolge erschöpfende Darlegung enthält. Zu beziehen kostenlos durch das Special-Depôt von

A. WOLFFSKY, Berlin N., Weissenburgerstr. 79.

Taolo Homero,

Entdecker und Zubereiter der „Herba Homeriana".

Größte Auswahl edelster Sorten. **Hochstämmige Rosen.** **Anerkannt gute Waare.**

Riedrig veredelte Rosen, Trauerrosen, wilden Wein, Nelken, Stiefmütterchen, Tausendschön, Ephen, verschied. blühende Topfpflanzen ꝛc. billigst die

Gärtnerei von **C. Bräter, Feldstr. 13.**

Am oberen Eingange des Friedhofes

ist die Verkaufshalle wieder täglich geöffnet.

V. May,

Haupt-Depôt der Pommer'schen Asphalt- u. Steinpappenfabrik Wilh. Meissner, Stargard i. Pomm.,

jetzt **Merseburgerstrasse 41 part.,**

empfiehlt: **Doppellagige Pappdeckungen** sowohl für **Neudeckungen** als für alte schadhafte **Pappdächer,** ferner **Ueberzüge mit Dachlack etc.**

Lager aller zur **Eindeckung von Pappdächern erforderlichen Materialien.**

Von der Reise zurück.

Sprechstunden Vormittags 6—8, Nachmittags 3—4 Uhr

„Hôtel Kronprinz", Zimmer 15.

Tauchnitz,

Inspektor und Bevollmächtigter des

„Prometheus".

Elegante gestickte und englische

Tüll-Gardinen

in **crême** und **weiss, bunte Creton-** und **Jutte-Gardinen, elegante Portièren-Stoffe, Teppiche, Ball-, Kommoden- und Tischdecken** liefert unbedingt am billigsten und am besten

Gr. Steinstraße 73. **Robert Cohn.**

Neumann-Rossi'scher Privatunterricht.

In „12" Lect. eine für die Lebensdauer **elegante** und **zügige** Handschrift. Der Kursus beginnt **heute Mittwoch,** für Damen um 6 Uhr und für Herren um 8 Uhr, Abends in meiner Wohnung

große Ulrichstraße 56, II., (Café Peter).

Anmeldezeit 11½ bis 2 Uhr Mittags und 7 bis 9 Uhr Abends.

Direktor A. Neumann.

Die Aufnahme

der für die **Knaben-Bürgerschule** und die **Vorschule** der Francke'schen Stiftungen angemeldeten Schüler findet **Montag den 13. April früh 8 Uhr** in der Singklasse der Knaben-Bürgerschule statt. Für die Schüler der letzten Klassen ist der **Tauf-** und **Impfschein** vorzulegen, wenn es nicht schon geschehen ist. Der Unterricht beginnt Nachmittags 2 Uhr.

L. Bilke.

Unser Comptoir befindet sich jetzt

Geiststrasse 2, I.

Pröpper & Co.

Tricot-Damen- und Kinder-Taillen,

in eleganten und einfachen Genres, in größter Auswahl bei

Gr. Steinstraße 73. **Robert Cohn.**

Halle, den 31. März 1885.

P. P.

Mit dem heutigen Tage übergebe ich das bisher von mir betriebene

Zimmer-Geschäft

Herrn **Karl Heinrich Zabel** und bitte ich, das mir in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen, wofür ich meinen Dank sage, auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

W. Berger.

Halle, den 1. April 1885.

P. P.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Anzeige bringe ich hierdurch zur Kenntniß, daß ich mit heutigem Tage das **Zimmergeschäft** des Herrn Zimmermeister **W. Berger** für eigene Rechnung übernommen habe.

Ich bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens und werde mich stets bemühen, das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

Hochachtend

Karl Heinrich Zabel.

Einen großen Posten

älterer Gardinen

in **vorzüglicher Qualität,** um damit zu räumen, **bedeutend unter Preis.**

Gr. Steinstraße 73. **Robert Cohn.**

Weinstuben z. Vater Rhein,

grosse Märkerstrasse 14.

Von heute ab täglich feinste

Maibowle.

Honig! Honig!

Treffe wieder mit meinem schon bekannten Honig auf dem Wochenmarkte **Donnerstag den 2. d.** hier ein (Scheiben u. ausgelass.); für Reinheit garantirt.

Eduard Puls,

Bienenzüchter aus Frohnsdorf.

Wohnung im „Blauen Hecht" hier.

Einige Gelbgiesser

sucht noch

Lokomotivfabrik Hagans, Erfurt.

Ehrlicher **Laufbursche** von auswärts sofort gesucht Albrechtstraße 32, Bäckerei.

Mädchens z. Düten machen s. Harz 11.

Eine Frau zur Stärke-Bodenarbeit wird für den Nachmittag gesucht Steinweg 37.

Ein saub., ehrl. Mädchen wird als Aufwartung für den g. T. ges. Jägerplatz 17.

Ein ordentl., in allen Hausarbeiten erf. Mädchen wird gesucht Niemeyerstraße 4.

Unabhängige Frau oder Mädchen auf einige Wochen zur Hausarbeit gesucht von Frau **Taeufert,** Markt 19.

Ein Mädchen zum Kindtragen gesucht Dorotheenstraße 10, I.

Halle'scher Thierschutz-Verein.

Monatssitzung Mittwoch, 8. April.

Pfänder aufs Leihamt werden diskret besorgt Leipzigerstr. 2, i. H., I.

Herren- und Damen-Garderobe, unzertrennt, mit allem Besatz, **Teppiche, Tisch-, Schlaf-** und **Reisedecken** werden gut und bei soliden Preisen chemisch gereinigt bei **Otto Giesert, Raulenberg 3.**

Meinen werthen Gästen, Freunden und Nachbarn zur Nachricht, daß ich mein Restaurant von **Augustastraße 9** nach

Forsterstraße 46

verlegt habe. Meinen besten Dank sagend für das Wohlwollen, was mir bis jetzt erwiesen wurde, bitte ich meine werthen Gönner auch fernerhin um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Hermann Thurm.

Seit der Uebergabe meines Geschäftes wohne ich jetzt

Wörmlitzerstr. 38, I.

W. Berger, Zimmermeister.

Verein der Liberalen in Halle und im Saalkreise.

Donnerstag den 2. April c.

keine Sitzung.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich: Julius Munckelt in Halle. — Blötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850401021/fragment/page=0004